

## epd-Dokumentation online

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH,  
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main

Geschäftsführer: Direktor Jörg Bollmann

Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 49081

USt-ID-Nr. DE 114 235 916

Verlagsleiter: Bert Wegener

Chefredakteur der epd-Zentralredaktion: Karsten Frerichs

Verantwortlicher Redakteur epd-Dokumentation: Uwe Gepp

Erscheinungsweise: einmal wöchentlich, online freitags

Bezugspreis **Online-Abonnement** „epd-Dokumentation“ per E-Mail: monatl. 31,95 Euro,  
jährlich 383,40 Euro, vier Wochen zum Ende des Bezugsjahres kündbar.

Online-Abonnement inkl. Archivnutzung von „epd Dokumentation“ (ab Jahrgang 2001):  
jährlich 450,60 Euro

Bestellservice: GEP gGmbH Leserservice, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau,  
Tel.: 0451 4906-830, Fax: 0451 4906-950, E-Mail: gep-leserservice@medienexpert.com

Redaktion (Adresse siehe oben unter GEP): Tel.: 069/58098-209,  
Fax: 069/58098-294, E-Mail: doku@epd.de

© GEP, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Die mit dem Abo-Vertrag erworbene Nutzungsgenehmigung für  
„epd-Dokumentation“ gilt nur für einen PC-Arbeitsplatz. „epd-Dokumentation“, bzw. Teile  
daraus, darf nur mit Zustimmung des Verlags weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder  
elektronisch kopiert und weiterverbreitet werden.

Anfragen richten Sie bitte an die epd-Verkaufsleitung (Adresse siehe oben unter GEP),  
Tel.: 069/58098-259, Fax: 069/58098-300, E-Mail: verkauf@epd.de

Haftungsausschluss:

Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.

# Dokumentation

Frankfurt am Main ■ 8. August 2023

www.epd.de

Nr. 32

## Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen



© Volker Rahn

3. Tagung der 13. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)  
Frankfurt am Main, 27. bis 29. April 2023

### Impressum

Herausgeber und Verlag:  
Gemeinschaftswerk der  
Evangelischen Publizistik (GEP)  
gGmbH  
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,  
60439 Frankfurt am Main.  
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,  
60394 Frankfurt

Geschäftsführer:  
Direktor Jörg Bollmann  
Verlagsleiter:  
Bert Wegener  
epd-Zentralredaktion:  
Chefredakteur: Karsten Frerichs

epd-Dokumentation:  
Verantwortlicher Redakteur:  
Uwe Gepp  
Tel.: (069) 58 098 -135  
Fax: (069) 58 098 -294  
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst  
epd-Dokumentation dient der  
persönlichen Unterrichtung.  
Nachdruck nur mit Erlaubnis und  
unter Quellenangabe.  
Druck:  
Strube Druck & Medien GmbH  
Stimmerswiesen 3  
34587 Felsberg

## ■ Hessische Synode bekennt Schuld gegenüber queeren Menschen

Frankfurt a.M. (epd). Die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat ein Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen ausgesprochen. Mehrere Delegierte äußerten am 28. April 2023 in Frankfurt am Main bewegt, wie wichtig und überfällig eine solche Erklärung sei. Sie solle kein »Lippenbekenntnis« bleiben, sondern Wirkung in der ganzen Landeskirche entfalten. Bei der geheimen Abstimmung über die ergänzte Vorlage stimmten 89 Delegierte mit Ja, fünf mit Nein, neun enthielten sich der Stimme.

»Lesben, Schwule, Trans- und Intersexuelle haben in Gemeinden und Einrichtungen der EKHN

Diskriminierung erfahren«, heißt es in dem Schuldbekenntnis. Die Kirche habe die Würde von Gottes Geschöpfen verletzt, indem sie sich in der Vergangenheit einseitig auf ein »letztlich patriarchales Familienmodell« mit Vater und Mutter bezogen habe. Entsprechende Äußerungen seien auch dann als Irrtum zu bezeichnen, wenn die Rechtsprechung seinerzeit noch diskriminierende Bestimmungen enthielt oder das Anliegen dem Schutz von Ehe und Familie galt.

Menschen seien dadurch schwere Verletzungen zugefügt, und ihnen sei die geistliche Heimat in der Kirche genommen worden. »Alle, denen wir damit Unrecht getan haben, bitten wir um Vergebung«, heißt es in der Erklärung.

»Wir glauben heute: Homosexualität, Bisexualität, Trans- und Intersexualität, non-binäre und

queere Lebensformen sind ein Teil der Schöpfung«, bekräftigten die Synodalen. Im Glauben an Jesus Christus seien Menschen mit all ihren Unterschieden erlöst und verbunden. Die EKHN verpflichtete sich, »die bestehende Vielfalt von Geschlechtern, unterschiedlicher sexueller Orientierung und Lebensweisen anzuerkennen und zu fördern«. Darüber hinaus verpflichtete sich die Kirche, in der kontroversen Debatte mit anderen Kirchen der Ökumene für die Anerkennung dieser Vielfalt einzutreten.

Kirchenpräsident Volker Jung nannte die Annahme der Erklärung »sehr bewegend«. »Ich hoffe sehr, dass von dem Schuldbekenntnis wirklich Signale ausgehen«, sagte er.

*(epd-Basisdienst 28.4.2023)*

---

### Quellen:

#### Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen

3. Tagung der 13. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) Frankfurt am Main, 27. bis 29. April 2023

<https://www.ekhn.de/ueber-uns/presse/detailpresse/news/hessen-nassau-bittet-queere-menschen-um-vergebung.html>

Abdrucke auf S. 18 und 22 mit freundlicher Genehmigung des tvd-Verlags Düsseldorf; Abdruck auf S. 19 mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau.

Impulse und Vorschläge für Gottesdienste und Andachten zum Schuldbekenntnis sammelt das Zentrum Verkündigung auf seiner Internetseite:

<http://u.epd.de/2nw>



## Inhalt:

### **Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen**

#### **3. Tagung der 13. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Frankfurt am Main, 27. bis 29. April 2023**

---

- ▶ Hessen-Nassau bittet queere Menschen um Vergebung – Synode verabschiedet mit großer Mehrheit Bekenntnis 4
- ▶ Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen 5
- ▶ Confession of guilt on the part of the Protestant Church in Hesse and Nassau (EKHN) to queer people 7
- ▶ Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, Pfarrer Nulf Schade-James, Pfarrerin Yvonne Fischer:  
Einbringungsreden zum Schuldbekenntnis auf der Synode 9
- ▶ Synodendebatte zum Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen (Auszug) 14
- ▶ Synodengottesdienst zum Schuldbekenntnis 18

#### **Aus der epd-Berichterstattung**

---

- ▶ Hessische Synode bekennt Schuld gegenüber queeren Menschen 2

## Hessen-Nassau bittet queere Menschen um Vergebung – Synode verabschiedet mit großer Mehrheit Bekenntnis

**Pressemitteilung der EKHN**  
**28. April 2023, Frankfurt am Main**  
<http://u.epd.de/2npj>

Genau zehn Jahre nach der Einführung von Trauungen für gleichgeschlechtliche Paare und fünf Jahre nach einer inzwischen weltweit nachgefragten Handreichung zum Umgang mit Trans-Personen in Gemeinden hat die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) queere Menschen um Verzeihung für in der Vergangenheit erlittenes Leid und Zurücksetzung gebeten.

### **Bekenntnis verabschiedet**

In einem am Freitag (28. April 2023) in Frankfurt am Main mit großer Mehrheit verabschiedeten »Schuldbekenntnis« heißt es unter anderem, dass Lesben, Schwule, Trans- und Intersexuelle auch in Gemeinden und Einrichtungen der EKHN lange Zeit Diskriminierung erfahren hätten. »Dem haben wir als Kirche nicht gewehrt. Schlimmer noch: Wir haben die Würde von Gottes Geschöpfen verletzt in Erklärungen und Verlautbarungen,

welche sich einseitig auf ein nur binäres, heteronormatives und letztlich patriarchales Familienmodell bezogen.«, heißt es in der mit großer Mehrheit verabschiedeten Erklärung. »Viel zu lange hat auch die EKHN die Vielfalt der Geschlechter, unterschiedlicher sexueller Orientierungen, Lebensweisen und Familienmodelle nicht geachtet, sondern zu begrenzen versucht. Als Kirchenleitung und Kirchensynode bitten wir vor Gott und den Menschen dafür um Vergebung. Alle, denen wir damit Unrecht getan haben, bitten wir um Vergebung.«

### **Dank für Beharrlichkeit**

Gleichzeitig dankten Kirchenleitung und Kirchensynode in dem Papier ausdrücklich allen Menschen, die an den Schritten zur Anerkennung queerer Menschen mitgewirkt haben. »Betroffene haben durch ihren Mut und ihre Beharrlichkeit dafür gesorgt, dass das diskriminierende Verhalten gegenüber queeren Menschen sichtbar gemacht wurde. Sie haben mit Geduld und Offenheit diesen Weg zu mehr Vielfalt ermöglicht« heißt es in der Erklärung. 

## Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen

### 13. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) Drucksache Nr. 13/23R

Kirchenleitung und Kirchensynodalvorstand schlagen der 13. Kirchensynode das nachfolgende Schuldbekenntnis zur Beschlussfassung vor. Es wurde im Auftrag der Kirchenleitung von einer Arbeitsgruppe erarbeitet und stellt einen weiteren Schritt auf dem Weg zu Anerkennung und Gleichberechtigung queerer Menschen in der EKHN dar.

Bereits vor über 20 Jahren, am 04.12.2002, hatte die 9. Kirchensynode die Segnung eingetragener Lebenspartnerschaften im Gottesdienst ermöglicht. Vor 10 Jahren, am 15.06.2013, hat die 11. Kirchensynode diese Segnung der Trauung

weitgehend gleichgestellt. Vor 5 Jahren ist die von der Fachgruppe Gendergerechtigkeit im Auftrag der Kirchenleitung erarbeitete und bis heute oft nachgefragte Broschüre »Zum Bilde Gottes geschaffen – Transsexualität in der Kirche« erschienen und in der Kirchensynode vorgestellt worden; es war die erste Veröffentlichung zu Fragen der Trans- und Interidentität in einer der EKD-Gliedkirchen. Und vor 5 Jahren, am 30.11.2018, hat die 12. Kirchensynode die bisherige Segnung gleichgeschlechtlich liebender Paare in »Trauung« umbenannt und damit auch die Eintragung ins Kirchenbuch offiziell vorgesehen. Intensiver Austausch und wachsendes Vertrauen von Menschen verschiedener Lebensformen in unserer Kirche haben dieses Schuldbekenntnis ermöglicht. Möge es ein neues Miteinander eröffnen, auch dort, wo unsere Kirche wissentlich oder unwissentlich verletzt hat.

### Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gegenüber queeren Menschen<sup>1</sup>

Lesben, Schwule, Trans- und Intersexuelle haben in Gemeinden und Einrichtungen der EKHN Diskriminierung erfahren. Dem haben wir als Kirche nicht gewehrt. Schlimmer noch: Wir haben die Würde von Gottes Geschöpfen verletzt in Erklärungen und Verlautbarungen, welche sich einseitig auf ein nur binäres, heteronormatives und letztlich patriarchales Familienmodell bezogen. Diese Erklärungen und Verlautbarungen erkennen wir heute als Irrtum. Sie sind auch dann gegen die Frohe Botschaft des liebenden Gottes gerichtet, wenn sie zu einer Zeit erfolgt sind, in der staatlicherseits queeren Menschen keine volle Gleichberechtigung zugebilligt wurde. Sie sind auch dann ein Irrtum, wenn sie als verbindlich und gut gedachte Lebensgemeinschaften wie Ehe und Familie schützen wollten. Es gibt Menschen, denen dadurch ihre geistliche Heimat genommen wurde und schwere Verletzungen zugefügt wurden, deren ehrenamtliche Mitarbeit in Gemeinden aufgekündigt bzw. nie aufgenommen wurde oder die ihren angestrebten Beruf zum Beispiel als Pfarrer\*in, Gemeindepädagog\*in oder Kirchenmusiker\*in nicht angetreten haben. Viele andere haben sich versteckt.

Viel zu lange hat auch die EKHN die Vielfalt der Geschlechter, unterschiedlicher sexueller Orien-

tierungen, Lebensweisen und Familienmodelle nicht geachtet, sondern zu begrenzen versucht.

Als Kirchenleitung und Kirchensynode bitten wir vor Gott und den Menschen dafür um Vergebung. Alle, denen wir damit Unrecht getan haben, bitten wir um Vergebung.

Der Weg der Anerkennung von queeren Menschen in der Kirche war langwierig und steinig. Wir haben ihn nicht immer freiwillig eingeschlagen, uns nicht selten drängen lassen und uns manches Mal sogar der gesellschaftlichen Weiterentwicklung verweigert. Auch in Hessen und Nassau haben wir jahrzehntelang, seit der Gründung 1947, Menschen durch Taten und Worte ausgegrenzt, verletzt, geängstigt und manchmal mundtot gemacht.

Kirchenleitung und Kirchensynode danken ausdrücklich allen Menschen, die an den Schritten zur Anerkennung queerer Menschen mitgewirkt haben. Betroffene haben durch ihren Mut und ihre Beharrlichkeit dafür gesorgt, dass das diskriminierende Verhalten gegenüber queeren Menschen sichtbar gemacht wurde. Sie haben mit Geduld und Offenheit diesen Weg zu mehr Vielfalt ermöglicht.

Wir glauben heute: Homosexualität, Bisexualität, Trans- und Intersexualität, non-binäre und queere Lebensformen sind ein Teil der Schöpfung. Von der Schöpfung sagt Gottes Wort »Siehe, es war sehr gut« (1. Mose 1), und der Mensch kann zu Gott beten: »Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele« (Psalm 139). Dieser Lobpreis ist unabhängig von dem Geschlecht eines Menschen und von der sexuellen Identität oder Orientierung.<sup>2</sup> Der Glaube an Jesus Christus befreit uns zu der Einsicht, dass Menschen mit all ihren Unterschieden in Christus erlöst und verbunden sind (Galater 3,28) und leitet an, alle Menschen in ihrer Würde zu achten und füreinander da zu sein. Gottes Geistkraft hat im Laufe der vergangenen Jahrzehnte zur Umkehr und zum Bekenntnis der Schuld gegenüber queeren Menschen geführt.

Die EKHN verpflichtet sich, die bestehende Vielfalt von Geschlechtern, unterschiedlicher sexueller Orientierung und Lebensweisen anzuerkennen und zu fördern. Damit ermöglicht sie verantwortliche und solidarische Lebensgemeinschaften für viele Menschen. Auch Lebensformen, die von der traditionellen Ehe abweichen, werden in ihren Gemeinden, Einrichtungen, Gottesdiensten und Verlautbarungen nicht mehr verschwiegen. Dadurch wird ein Coming-out erleichtert.

Dies findet auch Ausdruck im Leben der EKHN: Im Jahr 2002 wurde die Segnungen von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in der EKHN ermöglicht; im Jahr 2013 wurde die Gleichstellung von Segnung und Trauung beschlossen; im Jahr 2018 wurde die Eintragung in die Kirchenbücher<sup>3</sup> von der Synode verabschiedet. Im gleichen Jahr wurde die Broschüre »Zum Bilde Gottes geschaffen – Transsexualität in der Kirche« herausgegeben.

Dieses Schuldbekenntnis verstehen wir als einen weiteren wichtigen Schritt in diese Richtung. Als

Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung, verschiedener Geschlechter und vielfältiger Lebensweisen wollen wir Kirche gestalten.

Darüber hinaus verpflichtet sich die EKHN, auch in der Debatte mit ihren ökumenischen Partner\*innen für die Anerkennung dieser Vielfalt einzutreten. »Ökumenisch sind Kirchen dadurch, dass sie sich an Jesus Christus ausrichten und sich darin begegnen. Die kulturellen Muster, die auch in Kirchen in Fragen der Geschlechtlichkeit wirksam sind, sind im Leib Christi keine endgültigen Festlegungen. ›Wer Gottes Willen tut‹, sagt Jesus, ›ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter‹ (Mk 3,35). Alle sozialen Festlegungen auf der Grundlage der Zweigeschlechtlichkeit, wie etwa die Verweigerung der Trauung gleichgeschlechtlicher Ehepaare, sind deshalb kritisch zu hinterfragen. [...] Der EKHN liegt viel daran, das ökumenische Gespräch im Geist der Geschwisterlichkeit weiter zu führen, stets wissend, dass Menschen auch irren können und auf den Geist der Wahrheit Gottes angewiesen sind«, heißt es dazu in der heutigen Lebensordnung (Ziffer 258).

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Den hier vorgelegten Text des Schuldbekenntnisses haben für die Kirchenleitung Vertreter\*innen der EKHN-Fachgruppe Gendergerechtigkeit erarbeitet: Gernot Bach-Leucht, Martin Franke-Coulbeaut, Anita Gimbel-Blänkle und Nulf Schade-James.

<sup>2</sup> Dieser Absatz bezieht sich auf die heute gültige Lebensordnung Ziffer 255, ergänzt in der Synodendebatte vom 28.4.2023.

<sup>3</sup> Am 4.12.2002 hatte die 9. Kirchensynode auf ihrer 12. Tagung, einem Votum des Leitenden Geistlichen Amtes (LGA) folgend, in der EKHN offiziell die Möglichkeit der gottesdienstlichen Begleitung (»Segnung«) von nach staatlichem Recht eingetragenen gleichgeschlechtlichen Lebenspartner-schaften beschlossen und die Ausführung dieses Beschlusses an Kirchenleitung und LGA weitergegeben. Am 15. Juni 2013 hat die 11. Kirchensynode auf ihrer 8. Tagung diese Segnung weitestgehend der traditionellen Trauung gleichgestellt, jedoch nicht auf die unterschiedlichen Begriffe verzichtet. Am 30.11.2018 hat die 12. Kirchensynode der EKHN auf ihrer 6. Tagung die heutige Lebensordnung beschlossen, nach der die Trauung mit diesem Begriff auch gleichgeschlechtlichen Lebensbündnissen offensteht. Diese wird damit auch im traditionellen Traubuch einer Kirchengemeinde eingetragen, wie die Trauung verschiedengeschlechtlicher Ehen auch. Die Änderung trat im Januar 2019 in Kraft. 

## Confession of guilt on the part of the Protestant Church in Hesse and Nassau (EKHN) to queer people

### 13. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) Drucksache Nr. 13/23 R engl.

The Church Board and the Church Synodal Board are proposing the following confession of guilt at the 13th Church Synod for resolution. Drafted by a working group on behalf of the Church Board, it represents a further step towards recognizing and giving equal rights to queer people within the EKHN.

More than 20 years ago, on the 12th of April 2002, the 9th Church Synod permitted the blessing of registered civil partnerships during church services. A decade ago, on the 15th of June 2013, the 11th Church Synod placed such blessings on an equal footing with marriages to the greatest extent possible. Five years ago, the

EKHN published a brochure entitled »Created in the Image of God - Transsexuality in the Church« and presented it within the Church Synod; it was the first publication dedicated to issues of trans and inter-identity displayed within the EKD (Evangelical Church in Germany) churches. Developed by the expert group on gender equality on behalf of the Church Board, it is still in high demand to this day. Moreover, on the 30th of November 2018, the 12th Church Synod renamed the blessing for all same-sex couples to date as »marriage«; therefore, officially enabling it to be entered into the church register. This confession of guilt has been made possible through intensive dialogue and by the increased trust placed in our church by people with different ways of living. May this be the start of a new way of being, particularly in situations where the church knowingly or unknowingly displayed discrimination.

### Confession of guilt on the part of the Protestant Church in Hesse and Nassau (EKHN) to queer people<sup>1</sup>

Within the congregations and institutions of the EKHN, lesbian, gay, trans and inter-sex people have experienced discrimination. We as a church have failed to counter this. The worst part is that we have violated the dignity of God's creatures by unilaterally referring to a binary, heteronormative and ultimately patriarchal family model in our statements and proclamations. Today, we realize the error of these statements and proclamations. Although they were made at a time where the state had not yet granted full equality to queer people, they still go against the teachings of the loving God. They are also wrong, even if the intention was to protect communities meant to be binding and good, such as married couples and the family. Resultingly, people have been deprived of their spiritual home and been deeply hurt. Some have discontinued their voluntary work in congregations, or have never pursued such activities, while others have not pursued their desired profession as pastors, congregational educators or church musicians. Many have gone into hiding.

For far too long, the EKHN has failed to recognize gender diversity, different sexual orientations,

lifestyles and family models. Instead, it has tried to limit them.

We, as the Church Board and the Church Synod, ask for forgiveness before God and the people. We ask for forgiveness from all those we have wronged by our actions.

The path towards recognizing queer people within the church has been long and rocky. We have not always embarked on it willingly. Far too often we have allowed ourselves to be pressured, and at times we have even refused to move forward with society. For decades, since our founding in 1947, we in Hesse and Nassau have marginalized, hurt, frightened and sometimes silenced people through our actions and words.

The Church Board and the Church Synod would like to expressly thank all those who have worked towards making the recognition of queer people possible. Through their courage and perseverance, those involved have brought our discriminatory behaviour towards queer people to light. Thanks to their patience and openness, we are forging a more diverse path forward.

Today, we believe that homosexuality, bisexuality, trans- and inter-sexuality, non-binary and queer people are all a part of God's creation. When it comes to creation, God says »Behold, it was very good« (Genesis 1), and every person can pray to God, »I thank you for having made me wonderful. Wonderful are thy works; my soul knoweth it« (Psalm 139). Such praise is not dependant on a person's gender or sexual identity or orientation.<sup>2</sup> Our faith in Jesus Christ enables us to understand that human beings, with all their differences, are redeemed and united in Christ (Galatians 3:28). It teaches us to respect the dignity of all people and to be there for one another. Over the past decades, it is God's Spirit that has led us to repent and confess our guilt towards queer people.

The EKHN is committed to recognizing and promoting diversity of genders, sexual orientations and lifestyles. In doing so, it will be possible for many different people to live together responsibly and in solidarity with one another. Within our congregations, institutions, church services and proclamations, we are no longer silent about ways of life deviating from traditional marriages, thus making it easier for people to come out.

We also embody these values through our actions within the EKHN. Since 2002, same-sex unions are able to be blessed within our church; in 2013, a decision was made to place such blessings on equal footing with the term marriage; in 2018, the Synod resolved to register these blessings in church registers<sup>3</sup>. That same year, the brochure entitled »Created in the Image of God – Transsexuality in the Church« was published.

Furthermore, the EKHN is committed to advocating for diversity amongst our ecumenical partners. »Churches are ecumenical in that they align themselves with Jesus Christ and all share and meet within this space. In the body of Christ, cultural patterns with regard to gender, which also exist in churches, are not definitive. ›Whoever follows the will of God,‹ says Jesus, ›I consider my brother and sister and mother‹ (Mark 3:35). Therefore, any societal determinations on bisexuality, such as refusing to allow same-sex marriage, should be subject to critical reflection. [...] For the EKHN, it is very important for this ecumenical discussion to continue in the spirit of brotherhood, always bearing in mind that human beings are also capable of error and are bound to the spirit of God's truth«, as it reads in our current church polity (paragraph 258).

#### Notes:

<sup>1</sup> This confession of guilt was prepared on behalf of the Church Board by representatives of the EKHN's Gender Equality Group, comprising Gernot Bach-Leucht, Martin Franke-Coulbeaut, Anita Gimbel-Blaenkle and Nulf Schade-James.

<sup>2</sup> This paragraph is in reference to the current church polity, paragraph 255.

<sup>3</sup> On the 4th of December 2002, at the 12th session of the 9th Church Synod, following a vote by the Council of the Leading Spiritual Council (LGA), the EKHN officially resolved to allow same-sex civil partnerships registered under state law to be witnessed in worship (»blessed«). Church Board and the LGA were given the task of implementing this resolution. On the 15th of June 2013, at the 8th session of the 11th Church Synod, this blessing was put on par with the traditional marriage ceremony to the greatest extent possible; the different terms, however, remained unchanged. On the 30th of November 2018, at the 6th session of the 12th Church Synod, the current church polity was adopted. According to the church polity, the term marriage may also be used for same-sex unions, and as such will also be entered into a church congregation's marriage register alongside opposite sex marriages. These changes came into effect in January 2019.



## Einbringungsreden zum Schuldbekenntnis auf der Synode

*Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, Pfarrer Nulf Schade-James und Pfarrerin Yvonne Fischer*

**3. Tagung der 13. Kirchensynode der EKHN  
Dominikanerkloster, Frankfurt am Main  
28. April 2023 (zweiter Sitzungstag)**

### Vormittagsitzung

**Präses Pfeiffer:** (...)

Und nun treten wir ein in die Tagesordnung. Ich begrüße herzlich Nulf Schade-James, gestern haben wir ihn schon erlebt, heute kommt er wieder zu uns, und Yvon Fischer, Mitglied der Zwölften Kirchensynode. Ich rufe auf

### Tagesordnungspunkt 6

**Positionspapier »Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gegenüber queeren Menschen«**

Drucksache Nr. 13/23 R. Und bitte den Kirchenpräsidenten um die Einbringung.

**Kirchenpräsident Jung:** Frau Präses, hohe Synode, am 4. Dezember 2002 hat die Synode der EKHN beschlossen, dass Segnungen eingetragener Partnerschaften in einem Gottesdienst möglich sind. Der Beschluss folgte damals der staatlichen Gesetzgebung. Am 1. August 2001 war das Gesetz zur Beendigung der Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, das sogenannte Lebenspartnerschaftsgesetz, in Kraft getreten. Das damalige Leitende Geistliche Amt (LGA) hatte dieses Gesetz zum Anlass für ein Votum genommen. Darin hat das LGA gefordert, Segnungen in der EKHN zu ermöglichen. Dem war eine lange Diskussion zur Homosexualität in unserer Kirche vorangegangen.

Ein kleiner Rückblick: 1969 war Homosexualität zwischen Männern in Deutschland noch strafbar. Das hat in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zur Verurteilung von 50.000 homosexuell liebenden Männern und zu über 100.000 Ermittlungsverfahren geführt. Neben Betroffenen war es in der EKHN von 1986 der damalige Stellvertreter des Kirchenpräsidenten, der im Oktober vorletzten Jahres verstorbene Hans-Martin Heusel, der in einem Aufsatz das offizielle kirchliche Schweigen brach und einen offenen Umgang mit Homosexualität forderte. 1993 übernahm die EKHN das Arbeitspapier »Homosexuelle Liebe« der Rheinischen Landeskirche. Das war damals

von der 1977 auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag gegründeten Ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, kurz HUK, angeregt worden. Das Arbeitspapier der Rheinischen Kirche war in der EKHN Grundlage für eine Gemeindegemeinschaft. 1995 erreichten das LGA 204 Stellungnahmen, nur 55 befürworteten die Besetzung einer kirchlichen Arbeitsstelle mit einer offen schwul oder lesbisch lebenden Person. 44 lehnten das ausdrücklich ab, 99 waren unentschieden. Segnungen wurden damals von 97 Gemeinden, von denen die Rückmeldungen kamen, abgelehnt. 67 waren unentschieden. Nur 44 befürworteten Segnungen. Immerhin war damals eine Diskussion eröffnet. Zum Ende der Diskriminierung durch Schweigen hatten aber auch mutige Aktionen beigetragen. 1993 hatte Pröpstin Helga Tröskens erstmals ein schwules Pfarrerpärchen in das Pfarrhaus in Unterliederbach einziehen lassen.

In dem, was ich hier nur grob und sicher nicht vollständig umrissen habe, stehen Leidensgeschichten von Menschen, die aufgrund ihrer Sexualität in unserer Kirche und von unserer Kirche diskriminiert wurden und die ganz oft trotzdem unserer Kirche die Treue hielten. Auch die Debatten um die Einführung der Segnung und später der Trauung waren für betroffene Menschen manchmal sehr schmerzhaft. Bei allem Verständnis für das Ringen um theologische Fragen der Bibelauslegung wurden auch immer wieder Grenzen des Diskurses überschritten. Das habe ich noch 2013 in den Debatten um die Orientierungshilfe der EKD »Zwischen Angewiesenheit und Autonomie« erlebt, die sich in familien- und sozialpolitischer Perspektive für einen erweiterten Familienbegriff einsetzte, der unter anderem Regenbogenfamilien im Blick hatte. Erfreulich fand ich dann, dass eine vor fünf Jahren von der AG Gendergerechtigkeit im Auftrag der Kirchenleitung verfasste Broschüre, »Zum Bilde Gottes geschaffen – Transsexualität in der Kirche«, die von der EKHN angestoßen war, auf eine überwiegend positive Resonanz stieß.

In den vielen Debatten, die geführt wurden, wurden von Betroffenen immer wieder über viele, viele Jahre hin die Frage gestellt, ob es irgendwann noch einmal ein Bekenntnis ihrer Kirche zu der Schuld geben würde, die mit der Diskriminierung queerer Menschen verbunden war. Diese Frage ist von unserem Referat Chancengleichheit

und im Kontext des 20-jährigen Jubiläums der Segnung erneut von Betroffenen an die Kirchenleitung gestellt worden. Wir haben deshalb die AG Gendergerechtigkeit gebeten, gemeinsam mit Betroffenen einen möglichen Text für ein solches Bekenntnis vorzubereiten. Der Text lag der Kirchenleitung in diesem Jahr vor. Gemeinsam mit der AG Gendergerechtigkeit wurde der Text nach der Diskussion in der Kirchenleitung an wenigen Stellen verändert und ergänzt. Wir haben dabei gemeinsam mit dem Kirchensynodalvorstand auch überlegt, ob es sinnvoll ist, den Text in einen größeren Diskussionsprozess zu geben. Wir haben uns dafür entschieden, dies nicht zu tun. Deswegen liegt Ihnen dieser Text heute vor. So war es einerseits ein Anliegen, diesen Text in der ihm eigenen Klarheit sprechen zu lassen. Andererseits sehen wir den Text als einen Schritt auf einem Weg, der weitergeht, so dass sich Diskussionen anschließen, wenn dieser Text von der Synode beschlossen wird oder auch nicht. Dann werden wir sicher auch Diskussionen haben. Aber wir gehen davon aus, dass von diesem Text ein Impuls ausgehen kann. Schon jetzt haben uns Nachfragen erreicht, die ein großes Interesse an diesem Text begründen, insbesondere auch für den Diskussionsprozess in der weltweiten Ökumene. Noch einmal, der Text schließt Diskussionen auch in unserer Kirche nicht ab, sondern regt eine weitere Auseinandersetzung darüber an, ob und wie wir Menschen gerecht werden, die in der Gefahr sind, ausgegrenzt zu werden. Heute meine ich sagen zu können, der Weg, den wir bisher gegangen sind, ist eine am Evangelium gewonnene Neuorientierung. Im vorliegenden Text wird dies mit den Worten gesagt:

»Wir glauben heute: Homosexualität, Bisexualität, Trans- und Intersexualität, non-binäre Lebensformen sind ein Teil der Schöpfung. Von der Schöpfung sagt Gottes Wort »Siehe, es war sehr gut« (1. Mose 1), und der Mensch kann zu Gott beten: »Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele« (Psalm 139). Dieser Lobpreis ist unabhängig von dem Geschlecht eines Menschen und von der sexuellen Orientierung. Der Glaube an Jesus Christus befreit uns zu der Einsicht, dass Menschen mit all ihren Unterschieden in Christus erlöst und verbunden sind (Galater 3,28) und leitet an, Menschen in ihrer Würde zu achten und füreinander da zu sein. Gottes Geistkraft hat im Laufe der vergangenen Jahrzehnte zur Umkehr und zum Bekenntnis der Schuld gegenüber queeren Menschen geführt.«

Das ist ein Teil des Textes, der Ihnen vorliegt. In der Vorbereitung dieses Textes haben wir natürlich auch über die Frage debattiert, ob es richtig ist, die Form eines Schuldbekennnisses zu wählen. Da steht das große Stuttgarter Schuldbekennnis. Aber ich mache darauf aufmerksam: Wir haben in all unseren Gottesdiensten Schuldbekennnisse. Unsere Antwort hierauf, ja, wir haben als Kirche dadurch, wie theologisch auf Homosexualität und andere Formen von Sexualität geschaut wurde, Menschen Unrecht getan. Wir haben verhindert, dass sie in unserer Kirche getragen waren vom Evangelium Gottes. Wir haben Berufswege verhindert. Wir haben sie nicht vor Angriffen geschützt. Wir haben Menschen diskriminiert.

Der Blick auf die Vergangenheit – ich habe dies gestern in einem anderen Zusammenhang in dem Bericht angesprochen – ist hier der Ruf zur Buße und Umkehr. Und es ist damit auch der Ruf dazu, jetzt und in Zukunft anders zu handeln. Deshalb enthält der Text auch eine Verpflichtung. Die EKHN verpflichtet sich, die bestehende Vielfalt von Geschlechtern unterschiedlicher sexueller Orientierung und Lebensweisen anzuerkennen und zu fördern. Damit ermöglicht sie verantwortliche solidarische Lebensgemeinschaften für viele Menschen. Auch Lebensformen, die von der traditionellen Ehe abweichen, werden in ihren Gemeinden, Einrichtungen, Gottesdiensten und Verlautbarungen nicht mehr verschwiegen. Dadurch wird ein Comingout erleichtert.

Außerdem wollen wir auch in der Debatte mit unseren ökumenischen Partner\*innen von unserem Erkenntnisweg berichten und für die Anerkennung von Vielfalt eintreten. Das ist gerade jetzt nötig, wo es auch sehr bewusste Gegenbewegungen gibt, die queere Menschen zu besonders angegriffenen Menschen machen. Dabei geht es in erster Linie darum, und das müsste in diesen ökumenischen Gesprächen auch immer wieder deutlich werden, Menschen in ihrer Würde und in ihrem Leben zu schützen und dies als gemeinsame Verpflichtung auch vielleicht bei unterschiedlichen Positionierungen zur Sprache zu bringen. Es gibt bisher eine ähnliche Erklärung aus dem kirchlichen Kontext von der Kirchenleitung der EKBO, der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz aus dem Jahr 2021 als Kirchenleitungserklärung, die anlässlich des Christopher Street Day vorgetragen wurde. Bisher hat keine Synode eine solche Erklärung verabschiedet. Wir hielten es für angemessen, eine solche Erklärung nicht als Kirchenleitungserklärung abzugeben, sondern sie

der Synode zur Entscheidung vorzulegen. Ich danke der AG Gendergerechtigkeit, die diesen Text vorbereitet hat und mit der Kirchenleitung beraten hat. Wir haben verabredet, dass hier vor der Synode betroffene Menschen berichten, was diese Schulderklärung für sie bedeuten würde. Ich danke Ihnen für das Zuhören und lege Ihnen im Auftrag der Kirchenleitung gemeinsam mit dem Kirchensynodalvorstand das Schuldbekennnis der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gegenüber queeren Menschen zur Beratung und zur Beschlussfassung vor. Danke.

**Präses Pfeiffer:** Und nun folgt auf Einladung der Kirchenleitung Nulf Schade-James mit einer persönlichen Resonanz auf dieses Schuldbekennnis.

**Nulf Schade-James:** Sehr geehrte Frau Präses, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder, vor 22 Jahren stand ich schon einmal hier. Damals zitterten mir die Knie. Ich wollte die Synode überzeugen, dass Segnungen queerer Menschen dem entspricht, was wir von unserem Gott glauben. Dass Gott alle Menschen gleich liebt und Gott jede Liebe segnet. Denn es ist, was es ist. Liebe. Wir wissen, das ist bis heute keineswegs selbstverständlich. Queere Menschen sind an vielen Orten dieser Welt Verachtung und Gewalt ausgesetzt. Bis heute wird das meistens religiös begründet. Ich persönlich bin dankbar und stolz auf unsere Kirche, weil diese Haltung hinter uns liegt. Ich bin dankbar und stolz darüber, dass in unserer Kirche queere Menschen heute gleichberechtigt mit allen anderen Gläubigen beten, singen, feiern können, dass ihre Partnerschaften gesegnet und ihre Kinder getauft werden wie alle anderen auch. Das, liebe Geschwister, haben wir gemeinsam erreicht. Und darum müssen meine Knie heute nicht zittern. Aber sie haben damals eben auch gezittert, weil es für mich lange Zeit nicht selbstverständlich war, gleichberechtigt mein Leben leben zu dürfen. Auch in dieser Kirche nicht. Es war ein weiter Weg, bis ich sicher sein konnte, als Pfarrer genauso willkommen zu sein wie meine heterosexuellen Geschwister. Es war ein langer Weg von der ersten Tagung in Arnoldshain zum Thema Homosexualität in den Achtzigern bis zu jenem Moment, an dem die Synode beschloss, die homosexuelle Ehe der heterosexuellen Ehe gleichzustellen. Und das, obwohl ich schon als 13-Jähriger sicher war, dass ich zum Pfarrer berufen bin. Damals wusste ich jedoch noch nicht, dass Homosexualität für einen Pfarrer zum Problem werden konnte. Das aber bekam ich bald darauf von anderen Gläubigen immer wieder zu spüren. Im Studium, in den Urteilen gegenüber anderen Schwulen. Pfarrer

Klaus Brinker aus Hannover ist mir da noch besonders im Gedächtnis. Und der kürzlich verstorbene Hans-Jürgen Meyer, der über Jahre sein Amt als Pfarrer nicht ausüben durfte. Ich denke an den Kommilitonen, der aus Angst, als Schwuler geoutet zu werden, sich erhängte. Und an die vielen anderen, die unserer Kirche den Rücken gekehrt haben. Auf einem Kirchentag spuckte mich ein Theologieprofessor an, als ich ihn um Solidarität bat. Kirchentage waren auf der einen Seite immer mit großer Euphorie und Begeisterung verbunden, auf der anderen Seite erlebten wir Schwule und Lesben Hass und Verachtung. Was mir in all dieser Zeit Mut machte, waren Menschen, die an meine Berufung glaubten. Es waren vor allem und zuerst die Frauen, die mir Kraft gaben. Sie haben sich schon früh dafür eingesetzt, diese Kirche menschlich und gleichberechtigt zu gestalten. Es war aber auch der Professor in Herborn, der zu mir sagte: Ich will, dass Sie Pfarrer werden. Es waren die Freundinnen und Freunde, mit denen ich bis heute als Wahlfamilie zusammenlebe. Und es waren die Menschen, die vor 35 Jahren ja zu mir sagten, als ich als Pfarrvikar von der damaligen Pröpstin Helga Tröskens für drei Monate zur Vertretung in die Gemeinde ins Gallus entsandt wurde. Eine Gemeinde, die davon überzeugt ist, dass Gottes Liebe allen Menschen gilt. Die mich mit offenen Herzen empfing und begleitete, als Schwule im Pfarramt noch keine Selbstverständlichkeit waren. Wo sie auch damals schon überzeugt waren, Gott unterscheidet nicht zwischen Hetero und Homo, zwischen Mann und Frau, jung oder alt. Gott liebt mich, dich, uns. Gott ist die Liebe. So nahmen sie auch den Mann herzlich auf, mit dem ich seit 31 Jahren gemeinsam durchs Leben gehe.

Seit jener Zeit der Suche nach Inseln des Respekts in unserer Kirche hat sich Gott sei Dank viel verändert. Mittlerweile gehören Lesben und Schwule fast überall dazu, feiern Trauungen mal bunt mit viel Glitzer, mal eher konservativ mit Ringtausch und dem Kuss nach dem Segen. Unsere Kirche ist bunt. Ja, ich bin sehr stolz auf unsere Kirche. Ich liebe sie und ich freue mich, für sie arbeiten zu dürfen. Und ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass auch andere queere Menschen unsere Kirche so erleben können: Als einen Ort der Liebe und Freiheit, an dem jede und jeder willkommen ist, wie er oder sie von Gott geschaffen wurde. Als eine Gemeinschaft, die das Urteilen und Verurteilen der Vergangenheit hinter sich lässt, indem sie dazu steht, dass sie sich geirrt haben. Wenn es früher die besonders Frommen und Religiösen waren, die zu mir sagten: »Wie kannst du als Schwuler nur Pfarrer sein?«, sind es heute

viele queere Menschen, die zu mir sagen: »Wie kannst du nur für diese Kirche arbeiten?« Sind es doch die Religionen, die viel Leid und Hass über queere Menschen bringen. Länder wie Nigeria, Ghana oder Uganda, wo – wir haben es gestern schon gehört – im März 2023 das Parlament beschloss, für schwere Fälle die Todesstrafe einzuführen. In 76 Ländern dieser Erde werden Lesben, Schwule, Trans- und queere Menschen verfolgt. Und fast immer arbeiten religiöse und staatliche Machthaber dabei Hand in Hand. Russland ist dafür ein sprechendes Beispiel. Wenn jetzt eine Kirche aufsteht und um Vergebung bittet, liegt darin auch ein öffentliches Bekenntnis gegenüber all jenen, die immer noch an jenen Missachtungen und Gewalttaten gegenüber queeren Menschen festhalten. In dem eine Synode sagt, dass ihr die Missachtung der Vergangenheit Leid tut, solidarisiert sie sich mit all denen, denen Leid angetan wurde. Damit setzt sie ein großartiges Zeichen in einer religiösen Welt, die bis heute leider oft von Hass und Verachtung gegenüber queeren Menschen geprägt ist. Ich bin davon überzeugt, dass durch eine solche Geste viele Herzen berührt werden. Gerade die Rosen im Schnee, jene alten Männer, die im Gefängnis und im KZ saßen, die dort misshandelt und deren Würde mit Füßen getreten wurde, von denen einige in diesen Qualen umkamen. Menschen, die eine offene und liebevolle Beziehung zu Gott verwehrt wurde, weil andere, die sich als Gläubige verstanden, ihnen mit Ablehnung und Verachtung begegneten. Bis heute gibt es viele, die weiterhin solche Formen der Menschenverachtung pflegen. Denen, die unter Verfolgung und Verachtung leiden, hilft es, wenn wir als Kirche die Vergangenheit hinter uns lassen und uns solidarisch erklären und ein Wächteramt übernehmen. Gewiss. Das heißt auch, dass wir gegenüber unseren Geschwistern in anderen Ländern in der Ökumene unsere Überzeugung zum Ausdruck bringen, damit auch dort ein Prozess des Nachdenkens und Umdenkens beginnen kann. Denn in diesen globalisierten Zeiten ist es wichtig, dass das, was erreicht wurde, erhalten bleibt, auch wenn sich Kulturen neu mischen und verbinden.

Darum danke ich von ganzem Herzen dem KSV und der Kirchenleitung für Ihre Initiative, Sie, hohe Synode, euch, liebe Schwestern und Brüder, um euer Einverständnis zu dieser Erklärung zu bitten. Ich kann euch versprechen, dass dieses Votum von vielen Betroffenen mit Aufmerksamkeit und Anerkennung zur Kenntnis genommen werden wird, besonders von denen, die sich zutiefst danach sehnen, gleichberechtigt in der Gemeinschaft der Heiligen einen Platz zu finden. In

ihr wollen wir auch künftig gemeinsam Gott loben und verehren als jene Schöpfungsmacht, von der es heißt, dass sie die Liebe ist. Vielen Dank für Ihre offenen Ohren und Herzen.

**Präses Pfeiffer:** Und nun Yvon Fischer, eine andere Generation zum gleichen Thema.

**Yvonne Fischer:** Liebe Präses, lieber Herr Dr. Jung, liebe Geschwister,

ich bin gebeten worden, auch als Betroffene hier zu sprechen. Ich will das gerne machen und gerne auch etwas lebensgeschichtlich, so wie es Nulf auch getan hat. Manche von euch kennen vielleicht schon so ein bisschen den Wortlaut oder manche Erfahrung.

Ich erinnere mich in meiner Kindheit an sehr unterbewusste Irritationen darüber, dass ich ein Mädchen sein sollte. Erst viel später konnte ich formulieren, dass keine der beiden vorhandenen Kategorien so richtig für mich passte. Ich dachte, es muss doch irgendwas dazwischen geben. Ich bin jetzt froh über das Sternchen.

Ich erinnere mich, wie ich mich von Kindheit an wohlfühlte in der Gemeinde, wie ich Bibelgeschichten liebte und singen, wie ich mit dem Trompete Spielen im Posaunenchor anfang. Ich pendelte ein wenig zwischen meiner normalen EKHN-Kirchengemeinde und CVJM und landeskirchlicher Gemeinschaft.

Ich erinnere mich, wie uns gesagt wurde, was Gott gefällig war, und an meinen Schreck, als ich als Jugendliche zum ersten Mal feststellte, dass ich mich in ein Mädchen verliebt hatte. Ich sagte es niemandem.

Ich erinnere mich, wie ich mich schämte und darum betete, dass das wieder weggehen würde. Aber wie bei Paulus, Gott nahm es nicht weg.

Ich erinnere mich, wie ich hörte, die normale Kirche wäre offener als die Landeskirchliche Gemeinschaft, und wie mir das etwas Hoffnung machte und wie unser Pfarrer dann über Genesis 1 predigte: »Mann und Frau sind Abbild Gottes und deshalb ist Homosexualität nicht gottgemäß.« Wie ich da saß und dachte: »Ich bin falsch, ich bin falsch.«

Ich erinnere mich an die gütige Reaktion meiner Schwester, als ich mich ihr anvertraute. Beste Schwester ever für mich bis heute. Und an die nicht so gütigen Reaktionen von anderen, denen

ich es sagte. »Es ist eine Phase«. »Es ist eine Krankheit.« »Es ist eine Sünde.« »Man darf es fühlen, aber nicht leben.«

Ich erinnere mich, dass ich dachte, ich studiere trotzdem Theologie, weil ich Gott so liebte, und daran, wie wir im Studium damals die Stellungnahme »Mit Spannungen leben« der EKD lasen. Darin stand so in etwa: »Vielleicht ist es vor Gott doch okay, wenn Leute schwul oder lesbisch sind. Das Leitbild muss allerdings die heterosexuelle Ehe und Familie bleiben.« War ja schon mal ein Fortschritt. Dann konnte ich sein, wenn auch nur zweite Klasse.

Und dann erinnere ich mich, wie ich einer Pfarrerin und Lehrerin gegenüber saß und ihr sagte, dass ich daran zweifelte, eine gute Pfarrerin werden zu können mit dem Makel, den ich hatte. Und wie sie mich ansah und sagte: »Du, genauso wie du bist, wirst ein Segen sein.« Und dass dieser einfache Satz sich wie eine Lebensrettung anfühlt.

Ich erinnere mich an die Diskussionen um die Segnung. Da war ich noch im Studium. Und wir schrieben ein Statement vom feministischen Arbeitskreis. Ich erinnere mich an meine Lehr-

pfarrerin, die mich schätzte und förderte, und wie ich dann ins Pfarramt ging und mich anfangs nur vom Kirchenvorstand outete, weil ich Angst hatte, Gemeindeglieder vor den Kopf zu stoßen damit, wie ich war.

Und ich erinnere mich, wie ich gut zehn Jahre später beim Propst meldete, dass ich eine eingetragene Lebenspartnerschaft eingehen wollte und wie ich eine Karte bekam mit Glück und Segenswünschen. Und wie viel mir das bedeutete.

Es ist viel passiert. Es gab Momente, in denen ich stolz war auf meine Kirche. Die Gleichstellung der Trauung, die Herausgabe der Broschüre über Transsexualität. Und ich bin noch heute stolz auf meine Kirche, dass sie dieses Schuldbekenntnis aussprechen will, zu dem Versagen und den Fehlern von uns als Kirche zu stehen. Das finde ich groß.

Wenn die Synode es beschließt, dann mögen es alle queeren Geschwister laut und deutlich hören. Alle, die noch Wunden in sich tragen. Sie sollen hören: »Ihr seid, wie ihr seid, ein Segen.« Lasst es sie, lasst es uns hören! Geschwister! Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit. 

## Synodendebatte zum Schuldbekenntnis der EKHN gegenüber queeren Menschen (Auszug)

**3. Tagung der 13. Kirchensynode der EKHN  
Dominikanerkloster, Frankfurt am Main  
28. April 2023 (zweiter Sitzungstag)**

**Elisabeth Huhn** – Höchstenbach: Verehrte Präses, hohe Synode, zunächst möchte ich euch danken für das, was ihr alles vorbereitet habt. Ich möchte um Verzeihung bitten, für alles Leid, das ihr durchlitten habt. Und ich möchte sagen, ich stehe inhaltlich voll hinter diesem Papier. [...] Was können wir tun, damit ein Bekenntnis, das wir aussprechen, auch eine Wirkung rein hat bis in die hintersten Ecken unserer Landeskirche? Und ich komme als Pfarrerin wirklich aus einer ganz hinteren Ecke kurz vorm Rheinland. Dass das auch eine Wirkung hat. Da mache ich mir Sorgen, dass das vielleicht nicht passiert, weil viele von uns sich vorher nicht so sehr damit beschäftigt haben. [...]

Deshalb wäre das mein Wunsch an die Kirchenleitung, dass wir da wirklich intensiv dran weiterarbeiten und eben auch die Menschen hier und auch die Menschen zu Hause in unseren Gemeinden mit einbeziehen. Das ist mir ganz wichtig. Da hängt mein Herz dran, weil ich eben die Sache für so wichtig halte, dass ich nicht möchte, dass sie nicht ihre volle, volle Kraft entfalten kann. Auch dieses Bekenntnis, gerade angesichts von den schlimmen Entscheidungen in Uganda und / oder den Verfolgungen in Russland, was wir alles gehört haben, wo wir Angst um unsere Schwestern und Brüder haben müssen, wo wir Angst um Menschen haben müssen, die wegen ihrer Sexualität, einfach wegen ihres Seins verfolgt werden, mit dem Tode bedroht sind. Ich möchte, dass das, was wir hier festlegen, große Kraft entfaltet. Es wäre mir wichtig, dass wir da als Kirche ganz stark daran arbeiten.

[...] Ich habe vorher viel über das Wort Schuldbekenntnis nachgedacht, weil bei uns allen natürlich als erstes der Holocaust im Kopf dazu aufpoppt. Der Kirchenpräsident hat mich auch damit versöhnt, als er gesagt hat, wir bekennen ja auch im Gottesdienst unsere Schuld, unsere individuelle Schuld an dem, was wir Gott und unseren Mitmenschen angetan haben, aber eben auch Schuld, wo wir – sagen wir im weiteren Kreise – Mitverantwortung tragen, ob das durch globalen Konsum ist oder eben dadurch, dass wir nicht genug einstehen für die anderen, die unterdrückt

oder verfolgt oder einfach nur mit blöden, dummen Sprüchen bedacht werden. Deshalb revidiere ich das, was ich gestern Abend schon vorbereitet hatte, und bin doch auch für das Schuldbekenntnis, weil Sie mich überzeugt haben und weil ich finde, dass es ein so wichtiges Zeichen ist. Ich hoffe, dass es nicht nur beim Zeichen bleibt, sondern dass wir ins Handeln kommen. [...]

**Stefan Majer** – Frankfurt: [...] Ich will jetzt nicht noch einmal darüber reden, über die Verletzungen, die ich und viele andere in den vergangenen Jahrzehnten erlebt haben. Ich will darüber reden, was es für mich bedeutet, dass wir heute auch nicht nur über Politik oder über theologische Exegese reden, über all das, was wir an so vielen Stellen getan haben. Es dreht sich für mich persönlich zum Beispiel darum Herr Kirchenpräsident, dass Sie mich im vergangenen Jahr gefragt haben, ob ich bereit wäre, hier mitzuarbeiten. Es dreht sich mir um so etwas wie Versöhnung. Und das hat wiederum etwas mit Schuld zu tun. Diesen Zusammenhang, dass meine Kirche jetzt hier diese Kraft hat, das bewegt mich zutiefst. Und dafür danke ich.

[...]

**Holger Kamlah** – Frankfurt: Ja, es ist nicht ganz einfach, nach dem zu sprechen, was du gerade gesagt hast, Stefan. Ich möchte mich an dieser Stelle einfach noch mal bei allen ganz herzlich bedanken und mir sagen, dass ich auch stolz auf diese Kirche bin, dass sie das tut. Ich habe mich daran erinnert, dass ich jetzt als Nicht-Betroffener Mitte der 90er Jahre mit Ilona Nord zusammen Examen gemacht, die dann diese Umfrage ausgewertet hatte im Auftrag der Kirchenleitung, und wir darüber damals viel diskutiert haben – das ist jetzt fast 20 Jahre her – und ich sozusagen seitdem diesen Weg verfolgt habe und es einfach wirklich gut finde, dass wir jetzt diesen Abschluss finden, dass wir nicht nur irgendwie stolz darauf sind, was wir geleistet haben in diesen 20 Jahren, sondern auch bekennen, was eben auch dazu gehört, nämlich dass wir Menschen verletzt haben und ihnen Unrecht getan haben.

Ich will auch bekennen, dass ich es auch notwendig finde. Und das ist gleichzeitig eine Problemanzeige: Meine Tochter macht gerade Examen in Theologie. Sie hat bis vor vier Jahren in Heidelberg studiert und ist immer wieder fas-

sungslos nach Hause gekommen, weil sie diskutieren muss darüber, dass gleichgeschlechtliche Liebe genauso gottgewollt ist wie andere Liebe. Und ich habe ihr gesagt, geh mal auf ein Studierendenwochenende der EKHN, da ist das anders. Dann kam sie von Studierendenwochenende wieder und sagt: Es ist nicht durchgängig anders. Das heißt, diese Debatten werden nach wie vor geführt. Und es ist wichtig und es ist notwendig, dass es ein Zeichen dieser Synode gibt, wofür diese Kirche steht. Und das sage ich auch in der Rolle als Dekan, also als Dienstvorgesetzter von Pfarrerinnen und Pfarrern, weil es mir wichtig ist, gegenüber Kolleginnen und Kollegen sagen zu können: Hierfür steht die EKHN. Das ist das, was sie bekennt. Es ist notwendig, dass wir das tun, und es ist wichtig. Vielen Dank.

[...]

**Erika Mohri** – Worms: Frau Präses, liebe Geschwister, ich möchte einen Dank zurückgeben über den Segen, den ich erhalten habe. Ich habe als Schülerin in meiner Schule in Haiger das Beten gelernt von einem älteren Mitschüler im Gebetskreis vor der Schule oder auch in der ersten großen Pause. Und dieser ältere Mitschüler war schwul. Ich habe von ihm das Beten gelernt. Das möchte ich mal sagen, das war für mich ein Segen, miteinander in dieser kurzen freien Zeit vor oder in der Pause während der Schule das zu haben. Der Segen hat gewirkt und breitet sich aus. Der Bruno war ein Segen, so wie er war.

Ein anderes Danke fällt mir jetzt noch ein bisschen schwerer auszudrücken. Es gibt nämlich Lebenswelten, in denen ich mich nicht bewege, in die ich aber Einblick bekommen habe. Etwas, was mich seit langer Zeit sehr bewegt und entsetzt hat die ersten Male, ist die Gewalt, der queere Menschen ausgesetzt sind, die ich niemals erlebe, weil ich anders gesehen werde, weil ich anders lebe, weil ich in dieser Lebenswelt so nicht drin bin. Dass Menschen den Mut hatten, mir davon zu erzählen und mich ja damit auch sehr zu berühren, mit welcher Gewalt sie konfrontiert sind, wenn sie durch ihr Leben gehen, oder welche Energie das braucht. Ja, sich Vorurteilen und Diskriminierungen entgegenzusetzen und trotzdem gerade und groß zu sein und toll zu leben und zu lieben, das ist etwas, was ich in meinem Leben an Widerständen nicht überwinden musste, und wofür andere Menschen sehr viel Kraft aufwenden. Ich glaube, die Haltung, die wir als Kirche haben, die Gedanken und Vorstellungen, die wir weitergeben, wenn sie diskriminierend sind, tragen legitimierend zur Gewalt

auch bei. Das muss nicht nur sein, dass wir uns nicht schützend vor andere stellen oder Angriffe nicht abwehren oder Menschen nicht verteidigt haben, sondern wir sind aktiv mit unserer entsprechenden Gedankenwelt auch daran beteiligt, Gewalt zu legitimieren, wenn wir uns nicht klar machen: Es ist, was es ist: Liebe. Danke schön.

[...]

**Hannah Ferber** – Bensheim: Sehr geehrte Präses, hohe Synode, liebe Geschwister, mein Name ist Hannah Ferber. Ich bin 18 Jahre alt und ich bin seit November Jugenddelegierte. Und ich bin queer. Ich möchte mich hier auf den Inhalt des Schuldbekennnisses beziehen, denn dieser Inhalt ist aktuell und richtig. Es geht um die Schuld, die wir gegenüber queeren Menschen auf uns geladen haben. Es geht darum, diese zu bekennen, das Leid und diese Schmerzen anzuerkennen. Diese Aktualität zeigte sich daran, dass ich mir Gedanken gemacht habe darüber, dass Menschen eventuell anders mit mir umgehen, wenn ich mich hier hinstelle und sage: Ich bin queer. Dabei geht es heute zum Glück nicht nur oder eher weniger um Diskriminierung. Es geht einfach darum, anders zu sein. Ich bin jung genug, um in meinem Leben große Teile der Zeit, auf die sich das Schuldbekennnis hier bezieht, nicht miterlebt zu haben. Ich habe das Glück, sagen zu können: Ich wurde bis zum jetzigen Zeitpunkt in dieser christlichen Kirche nicht wegen meines Queer-Seins diskriminiert. Und das ist eine Errungenschaft, die vor allem durch den Kampf queerer Menschen geschafft wurde – wir haben davon gehört –, und zwar trotz allen Hindernissen. Wir leben heute in einer so vielfältigen EKHN mit einer vielfältigen Jugend und vor allem mit ganz vielfältigen Menschen, von denen wir einige schon gehört haben. Und das ist gut so! Dafür bin ich so dankbar. Und dieses vorliegende Schuldbekennnis ist ein elementarer Schritt, um dem Ziel der Gleichberechtigung aller Menschen unserer Kirche näher zu kommen. Dabei geht es hier nicht vor allem um konkrete Vorschläge. Es geht um Anerkennung von Schuld.

Es ist außerdem eine Erinnerung, und zwar an einen Kampf, der war, und eine Mahnung für das, was ist, und das, was auf uns zukommen wird. Denn überall begegnen uns Anfeindungen und Hass. Immer noch. Wir haben die Beispiele gehört. Gewalt verbal, physisch gehört immer noch zum Alltag für Lesben, Schwule, Trans- und Intersexuelle überall auf der Welt. Und so lange viele in ihrem ehrenamtlichen Wirken homophobe Äußerungen begegnen, solange Menschen

Angst haben, sich in unserer Kirche zu outen, solange Menschen nicht so sein können, wie sie von Gott mit aller Hingabe gewollt werden, solange Menschen anderen ihre Identität absprechen, solange Menschen, die sich lieben, das nicht offen zeigen können, solange Menschen der Segen Gottes abgesprochen wird, solange, liebe Geschwister, ruft uns dieses Schuldbekennnis dazu auf, wachsam zu sein, hinzusehen, wenn andere wegschauen. Laut zu sein, wenn andere schweigen. Und vor allem immer und immer wieder, wie an dieser Stelle, den Dialog zu suchen. Ich freue mich so sehr über die Schritte, die in dieser meiner Kirche gegangen werden. Als ich dieses Schuldbekennnis gesehen habe, war es tatsächlich ein Wunder für mich. Ich bin dankbar, dass ich heute hier über mein Queer-Sein sprechen kann und es eben nicht verheimlichen muss. Und wie es in dem Schuldbekennnis steht, Gott hat uns alle wunderbar geschaffen und Gott liebt uns alle. Danke schön.

[...]

**Dieter Eller** – Gehlert: [...] Auch ich bin stolz auf unsere Kirche. Ich bin mit dieser Kirche Wege gegangen, und wir haben Entscheidungen nach schwerem Ringen auch getroffen, die alle mittragen konnten. Deswegen bin ich etwas unglücklich über den Weg, den wir jetzt gehen. Aber inhaltlich vertrete ich das, was im Papier steht, und ich werde das auch unterstützen.

Eine Bitte hätte ich allerdings in dem Zusammenhang. Ich wünsche mir, dass wir aus Achtung vor den wenigen Menschen, die vielleicht anders entscheiden, hier aus unserer Synode, dass wir diese Menschen jetzt hier nicht irgendwie bloßstellen. Ich wünsche mir, dass wir das Thema geheim abstimmen, auch weil es dem Anliegen meines Erachtens eher gerecht wird wie eine offene Akklamation. Danke schön.

[...]

**Lotte Jung** – Linden-Leihgestern: Lieber Dieter Eller, ich verstehe das gut. [...] Diese Menschen haben den Mut gezeigt. Und ich bitte euch als Synodale – diejenigen, die heute noch nicht mit vollem Herzen mitgehen können bei diesem Schuldbekennnis: Zeigt den Respekt und zeigt euch darin. Und ich bitte diejenigen, die in ihrem Herzen tragen würden – und ich glaube, es ist niemand hier –, diesen Menschen zu sagen und die Diskriminierung nun auf die andere Seite zu tragen, noch einmal nachzudenken. Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Wir ha-

ben hier, lieber Dieter, und das ist das, was du anfragst, einen Geist des Respekts. Furcht, und das sage ich als Gefängnispfarrerin, ist etwas unfassbar Ansteckendes, Klebriges und Ekelhaftes. Und sie drückt sich aus in Gewalt. Und dass diese Gewalt nun auf anderer Seite befürchtet wird, wenn auch nur verbal, wenn auch nur über die sozialen Medien, das ist genau das, was wir hier bekennen, dass wir einen Teil hatten, weil wir geschwiegen haben. Und das gilt auch für diejenigen, die heute noch nicht mit abstimmen können vollen Herzens. Wenn jemand das ablehnen möchte, dann sollten wir in der Synode die Freiheit haben, das zu tun. Und dann [...] sollten wir wirklich in das Gespräch einsteigen, um aus diesem Anerkennen von Schuldig-geworden-sein vielleicht tatsächlich noch etwas mehr zu machen, das dann aber mit uns allen zusammen gewirkt und geworden ist in der synodalen Debatte. [...]

[...]

**Jan Löwer** – Hünfelden: Liebe Synode, Frau Präses, ich muss auch bekennen, dass ich länger gebraucht habe, mich mit diesem Schuldbekennnis zu identifizieren. Aber ich habe gestern Abend, nachdem Nulf Schade-James auf dieser phantastischen Soiree mich königlich amüsiert hat, da hast du gesungen über das Thema Paragraph 175. Und dann [...] fiel mir ein Kapitel ein, was ich intensiv wie mein Doktorvater besprochen hatte. Bis 1994, also zehn Jahre bis vor meiner Ernennung zum Richter, war Homosexualität zwischen Männern über 18 und Männer unter 18 strafbar. Das habe ich noch gelernt fürs erste Examen, das war Thema im Strafrecht. Dann ist mir eingefallen, dass ich dann irgendwann mal gehalten war, den Unrechtsbegriff genauer zu analysieren und zu definieren. Dann habe ich für mich sozusagen erarbeitet: Es gibt Unrecht im materiellen Sinne und Unrecht im formellen Sinne. Und wenn ein Verhalten eines Menschen formal als Unrecht bezeichnet wird, was aber kein Unrecht ist, dann ist sozusagen das Gesetz selbst seinerseits Unrecht. Das heißt also, beispielsweise war die Republikflucht als Straftatbestand für sich genommen Unrecht, weil es natürlich das Recht gibt eines Menschen, sich frei von A nach B zu bewegen. Und wenn ich vor diesem Hintergrund ein Gesetz hatte, was ich gelernt hatte und was ich, wenn das etwas später abgeschafft worden wäre oder wenn ich früher geboren worden wäre, mit hätte zu vertreten gehabt, hätte ich Unrecht getan. Und deswegen hätte ich auch Schuld auf mich geladen. Und deshalb kann ich jetzt ja zu diesem Schuldbekennnis sagen. Ich habe also meine Meinung geändert. [...]

[...]

**Präses Pfeiffer:** [...] Die Abstimmungen erfolgen durch Handaufheben, sofern nicht mindestens 15 Synodale einen Antrag auf schriftliche Abstimmung unterstützen. Der Antrag ist [...] gestellt.

**Stefan Majer** – Frankfurt: Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte ganz formal auf diesen Antrag eingehen, weil ich glaube, das ist ein ganz entscheidender Punkt. Ich weiß, ich hatte vorhin einen sehr emotionalen Auftritt, und ich weiß, wie schwer es ist, da dagegen zum Beispiel zu sagen: Ich will diesen Schritt nicht mitgehen. Aber ich möchte vielleicht ein Verständnis dafür erzeugen diejenigen, die diesen Wunsch äußern. Das ist spiegelbildlich zu dem, was viele Menschen in diesen vergangenen Jahrzehnten selbst erlebt haben, was ich selber auch kenne, den Mut, den man aufbringen musste zu sagen: Ich bin anderer Ansicht. Und ich habe vorher gedacht, als dieser Antrag kam, ja mit einer geheimen Abstimmung wird auch ein Stück der Auseinandersetzung, die doch ganz selbstverständlich ist und das darum Ringen, auch um das Verstehen, wird dadurch ein Stück weggeschoben. Also ich weiß, es hat, es gibt das formale Recht, aber ich würde einladen dazu. Ich nehme das niemandem übel, aber es würde das Gespräch genau darüber, um was es sich dreht, erschweren. Und deswegen: Ich trage das niemandem nach. Aber das, was viele gesagt haben, das muss offen gesagt werden und nicht in einer geheimen Abstimmung. Ich lade dazu ein.

**Präses Pfeiffer:** [...] der Antrag auf geheime Abstimmung ist gestellt. [...] Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, 13, 14, 15 Stimmen wurden gezählt. Damit wird geheim abgestimmt.

[...]

**Präses Pfeiffer:** [...] Das Abstimmungsergebnis liegt vor. Bitte geben Sie es frei. Ich möchte dem

Kirchenpräsidenten die Gelegenheit noch einmal geben, zu reagieren, wenn er das möchte. Das Ergebnis ist eindeutig zu sehen. 89 Zustimmungen, fünf Ablehnungen und neun Enthaltungen.

**Kirchenpräsident Jung:** Frau Präses, hohe Synode. Ein bisschen fällt es mir schwer. Es war sehr bewegend, was wir hier miteinander erlebt haben. Ich habe noch mal sehr deutlich gehört – und bin auch dankbar, dass es so aufgenommen wurde –, dass es wichtig ist, jetzt wirklich auch in einen Auseinandersetzungsprozess, einen Diskussionsprozess zu gehen. Das ist genau das, was ich angezeigt habe. Ich hoffe sehr, dass von diesem Schuldbekennnis jetzt wirkliche Signale ausgehen und dass das so aufgenommen wird. Wir werden uns auch noch mal überlegen, wie wir das jetzt auch publizistisch begleiten können, wie wir es weitergeben. Ich danke allen an dieser Stelle, die das vorbereitet haben. Danke für die große Energie und für den Mut, da nicht locker zu lassen und zu sagen: Dieser Schritt auf dem Weg soll gegangen werden. Herzlichen Dank der AG Gendergerechtigkeit, die da große, große Vorarbeit geleistet hat. Und ich danke Ihnen für die Aufnahme dieses Textes. Ich danke Ihnen für die Auseinandersetzung damit und auch für die Annahme. Herzlichen Dank.

**Präses Pfeiffer:** Ich möchte mich dem Dank des Kirchenpräsidenten anschließen. Ich finde, wir haben bewegend Momente gehabt seit gestern. Der Gottesdienst, der Abend gestern und heute. Die persönlichen Bekenntnisse, die mit großem Vertrauen und Offenheit hier ausgebreitet wurden und auf der anderen Seite mit großer Achtsamkeit von der Synode aufgenommen wurden. Das finde ich sehr gut, sehr wichtig, und dafür danke ich herzlich. Große Geschwisterlichkeit, das unterscheidet eine Synode vielleicht von einem politischen Parlament. Wie wir miteinander umgehen. Und ich möchte die Äußerung von Erika Mohri aufgreifen. Ihr seid, Sie sind ein Segen. Und ich wünsche mir, dass dieser Beschluss auch ein Segen für die EKHN ist und die Menschen, zu denen sie gesandt ist. Vielen Dank. [...]



## Gottesdienst zur Synodeneröffnung

3. Tagung der 13. Kirchensynode der EKHN  
Heilig-Geist-Kirche, Frankfurt am Main  
27. April 2023

### Glocken

### Musikalisches Vorspiel (geht über in Lied)

### Lied EG plus Nr. 87: Lobe den Herrn meine Seele und seinen heiligen Namen<sup>1</sup>

### Votum<sup>2</sup>

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, sie hat uns Menschen nach Ihrem Ebenbild geschaffen, weiblich, männlich, dazwischen und auch anders. Wir feiern im Namen Jesu, der uns ruft einzutreten für das gerechte Leben und für die Liebe zur Nächsten, zum Nächsten. Wir feiern im Namen der Geistkraft Gottes, die uns zum Lieben einlädt, uns stärkt und Mut macht füreinander einzutreten. Amen.

### Psalm

»Ich setze auf die Liebe, das ist das Thema.  
Den Hass aus der Welt zu entfernen,  
bis wir bereit sind zu lernen,  
dass Macht, Gewalt, Rache und Sieg  
nichts anderes bedeuten als ewiger Krieg  
auf Erden und dann auf den Sternen.

Ich setze auf die Liebe,  
wenn Sturm mich in die Knie zwingt  
und Angst in meinen Schläfen buchstabiert,  
ein dunkler Abend mir die Sinne trübt.  
Ein Freund im andern Lager singt.  
Ein junger Mensch den Kopf verliert.  
Ein alter Mensch den Abschied übt. [...]

*Hanns Dieter Hüsch<sup>3</sup>*

Ich setze auf die Liebe.  
Wenn sie wieder marschieren und Gott den Kopf  
verdrehen.  
Wenn sie wieder ihre Hasslieder grölen,  
gegen die die anders sind,  
anders lieben, denken, leben,  
ich setze auf die Liebe.  
Das ist das Thema.  
Das ist Dein Thema Gott. Amen.

### Diskriminierungserfahrungen von queeren Menschen – Menschen mit weißen Neutralmasken vorm Gesicht sprechen<sup>4</sup>

**P1:** Lesbisch zu sein oder schwul ist auch in unserer EKHN nicht immer leicht. Wer trans\* ist oder sich einem von zwei Geschlechtern nicht zuordnen kann, erlebt Diskriminierung. Auch bei uns werden Menschen, die nicht zu passen scheinen beschimpft, beleidigt und an den Rand gedrängt.

Dies passiert seltener öffentlich als im Vier-Augen-Gespräch. Es passiert dadurch, dass auf die vermeintlich so andere Person gezeigt wird und die Person, die diffamiert, unsichtbar bleibt, anonym – sozusagen hinter einer Maske. Es galt lange und gilt teilweise noch heute nicht als anrühlich, queere Menschen ausgrenzen.

*Die Personen 2-4 legen ihre Masken an und gehen an verschiedene Stellen der Kirche. Von dort aus sprechen sie.*

**P2:** Selbstverständlich können Sie, auch wenn Sie homosexuell sind, Pfarrer unserer Kirche werden. Doch, bitte, sagen Sie es keinem.

**P3:** Das ist wirklich nicht denkbar, wenn Sie als Paar, also zwei Männer, ins Pfarrhaus einziehen.

**P4:** Wenn ein\*e Pfarrer\*in aus Gewissensgründen eine gleichgeschlechtliche Lebensbeziehung nicht einsegnen möchte, muss sie oder er es auch nicht.

**P2:** Als zwei Frauen, die zusammen im Pfarrhaus leben, sind Sie ja relativ unverdächtig. Aber bitte kein öffentliches Händchenhalten oder gar Küssen. Man muss ja die Leute nicht derart provozieren.

**P3:** Wir haben lange im Kirchenvorstand diskutiert, ob wir eine homosexuelle Küsterin einstellen können. Schließlich müssen wir doch auch Rücksicht auf die Menschen nehmen, die damit Schwierigkeiten haben.

**P4:** Verstehen Sie mich nicht falsch, aber ich habe doch Probleme damit, eine Person wie Sie in unserer Kirche zu beschäftigen. Wenn es nur um mich persönlich und meine Ansichten ginge, gäbe es gar keine Probleme mit Ihrer Geschlechtsumwandlung ... aber für die Gemeinde ...

**P2:** Vielen Dank, dass Sie anbieten bei uns in der Gemeinde eine Kindergruppe ehrenamtlich zu leiten ... aber, wissen Sie, als schwuler Mann ... verstehen Sie mich nicht falsch ... das klingt doch schon sehr verdächtig. Das sehen Sie doch bestimmt ein.

**P3:** Merkt man gar nicht, dass Sie ein Zwitter sind ... Entschuldigung, man sagt heute, glaube ich, intersexuell ... muss ja nicht jeder wissen. Das sorgt nur für Verwirrung.

**P4:** Ich habe konservative Ansichten und es steht ja auch schon in der Bibel, dass, wenn ein Mann bei einem Mann liegt wie bei einer Frau, dass dies ein Greuel sei.

*Die drei Personen (2-4) legen Ihre Masken ab und gehen wieder zum Altar.*

#### **Auszug aus dem EKHN-Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen (Synodendrucksache 13/23<sup>5</sup>)**

*Wir haben die Würde von Gottes Geschöpfen verletzt in Erklärungen und Verlautbarungen, welche sich einseitig auf ein nur binäres, heteronormatives und letztlich patriarchales Familienmodell bezogen. Diese Erklärungen und Verlautbarungen erkennen wir heute als Irrtum.*

*Wir glauben heute: Homosexualität, Bisexualität, Trans- und Intersexualität, non-binäre und queere Lebensformen sind ein Teil der Schöpfung. Von der Schöpfung sagt Gottes Wort »Siehe, es war sehr gut«, und der Mensch kann zu Gott beten:  
»Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele.«  
Der Glaube an Jesus Christus befreit uns zu der Einsicht, dass Menschen mit all ihren Unterschieden in Christus erlöst und verbunden sind, und leitet an, alle Menschen in ihrer Würde zu achten und füreinander da zu sein.*

#### **Glaubensbekenntnis**

##### **Ich glaube an Gott**

die Kraft,  
die uns wie am ersten Schöpfungstag  
ins Leben ruft.

Und an Jesus Christus,  
das Gotteskind,  
von Maria zur Welt gebracht.  
Das gottbegabte Menschenkind  
hat mit Brüdern und Schwestern gelebt,  
sie geheilt und aufgerichtet,  
doch gelitten  
unter den Menschen,  
die an das Gesetz des Todes glaubten.  
Ist hineingegangen  
in die Mitte des Todes,  
wurde von Menschen  
in ein Grab getragen,  
von Gott  
neu ins Leben gerufen.

Er sitzt an der Seite der Ohnmächtigen,  
denen Gott Macht verleiht.  
Von dort  
kommt die Botschaft zum Leben  
an die Lebenden und die Toten.

Ich glaube,  
dass Gottes Geist  
lebendig macht,  
zur Liebe befähigt,  
zur Vergebung ruft,  
zur Wachsamkeit drängt  
und zum Leben auffordert  
ewig.

Amen.

*Heidi Rosenstock<sup>6</sup>*

**Lied: Halte Deine Träume fest, lerne sie zu leben...<sup>7</sup>**

**Predigt zu Apg.8, 26-39<sup>8</sup>**

*Bibeltexte durch zweite Stimme gelesen.*

***Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, Mutter und Vater für uns, und dem Freund Jesus Christus. Amen.***

»Eine Anleitung zum Wundertun« hat mein Professor für Neues Testament die Apostelgeschichte genannt. Und so lässt sich Philippus im 8. Kapitel in die Ödnis führen, dorthin, wo die Geistkraft ihn braucht. So, wie wir hier zur Synode zusammengekommen sind – dorthin, wo die Geistkraft uns braucht, der Bote Gottes uns haben will:

*26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin.*

*Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.*

Uns kommen Menschen entgegen, fremdartige – glaubend oder zweifelnd, in der Kirchengemeinschaft oder schon ausgetreten, geflohen, eingewandert oder einheimisch, angesehen oder Außenseiter\*innen. Der Mann, den Philippus trifft, ist »Aithíops«, ein Schwarzgesichtiger aus einem afrikanischen Land, people of colour, auffallend, auch in Palästina. Er ist ein Kämmerer und ein Eunuch: ein mächtiger Finanzminister. Und einer, dem schon früh Gewalt angetan wurde. »Verschnitten« nannte man ihn: im Patriarchat erzwungen kinderlos – kein echter Mann, erst recht keine Frau: Trans-Identität. Ausgegrenzt, unzugehörig, liest dieser Trans\* bei Jesaja vom Leiden in der Welt:

*29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«*

Nicht erst hier sind die Geschichte vom schwarzgesichtigen Trans-Finanzminister und der Jesajaintext bewusst aufeinander zugeschnitten. Nur 3 Kapitel später steht in Jesaja: »Und die Fremde, die sich GOTT zugewandt hat, soll nicht sagen: GOTT wird mich scheiden von ihrem Volk. Und der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer Baum. 4 Denn so spricht GOTT: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und erwählen, was mir wohlgefällt, und an meinem Bund festhalten, 5 denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben; das ist besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.« (Jesaja 56,3-5<sup>9</sup>)

Die Apostelgeschichte erfüllt das Wort des Propheten. Aber der Trans-Finanzminister kann es noch nicht fassen; so wie Lesben und Schwule nach Jahrhunderten homophober Auslegung es nicht fassen konnten, in der Bibel wirklich vorzukommen. Ja, wir sind auch gemeint!

*34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.*

*Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.*

Glaube ich dir das eigentlich, Lukas, du Geschichtenerzähler der Gesandten, der Apostelinnen und Apostel? Glaube ich dir, dass eine der ersten Taufen so inklusiv, so divers, so Hautfarben- und Geschlechtergrenzen überwindend gewesen ist? Glaube ich dir das, wo ich doch weiß, dass im 1. Jahrhundert nach Christus vermehrt Frauen aus öffentlichen Ämtern gedrängt wurden und der römische Friede sehr wohl zwischen Zugehörigen und Nichtdazugehörigen unterschied? Othing, das Ausgrenzen der Andersartigen, war auch in der Antike gang und gebe. Sollte es unter Christ\*innen so ganz anders gewesen sein?

Glaube ich dir das, Lukas, wo ich doch lese, dass nicht nur in Russland christliche Kirchen schon das Aussprechen der Begriffe »trans« oder »homosexuell« für strafwürdig halten? – Sie könnten ja zum falschen Leben verführen. Glaube ich dir das, nachdem im März das Parlament in Uganda,

mit 85 % christlicher Bevölkerungsmehrheit, fast unwidersprochen die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen beschlossen hat? Nachdem in Ghana und Tansania ähnliche Gesetze zur Verabschiedung anstehen, jeweils lautstark befürwortet auch von protestantischen Kirchen? Nachdem in Wiesbaden seit 2017 Amtsärzt\*innen Regenbogenfamilien durch falsche und beängstigende Gesundheitszeugnisse für adoptionswillige Paare verhindert haben<sup>10</sup>? Homophobie gegen das Gesetz – Menschen verändern sich langsamer als ihre Gesetze.

Die Vergangenheit glaube ich dir nicht, lieber Lukas. Nicht nur individuelles Gedächtnis kann Zurückliegendes vergolden – so wie es auch in der EKHN die Meinung gibt, dass ein Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen gar nicht nötig sei: »Wir sind doch auf einem guten Weg.« Ja, aber Generationen von Menschen wurden zurückgestoßen, eingeschüchtert, aus Kirche, ihren Ehren- und Hauptämtern, herausgedrängt oder zum Versteckspiel gezwungen, auch vor sich selbst.

Aber die Zukunft, lieber Lukas, die glaube und erhoffe ich mit Dir: »Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?«, fragt der Kämmerer. Unsere Kirche und viele von Euch haben meinem Mann und mir vor gut einem Jahr zur Hochzeit gratuliert – ohne drückende Nachfragen: Ein Mann? Ein Franzose? Und hoffentlich ist er Protestant – wie es immer noch in der Studierendenordnung steht!

»Was hindert's?« Ja, so einfach, so normal wie bei der Taufe des Kämmerers stelle ich mir das vor.

Unsere Kirchensynode kann morgen ein Schuldbekenntnis gegenüber queeren Menschen verabschieden. Als Theologischer Referent soll mir gleichwertig und gleichgeltend sein, was immer Ihr entscheiden werdet, hohe Synode, verehrte Synodale, die Ihr nur an Gottes Wort gebunden seid. Als Mitchrist und Pfarrer in dieser Kirche kann es das nicht.

Was hindert's, dass wir alle zu Christus gehören – so unterschiedlich und verschieden wie wir sind? Wir sind getauft. Divers ohne Othing, ohne vorschnelle Abgrenzung. Gemeinsam gehören wir zur Kirche, zur Ökumene, zur Menschheitsfamilie in Gottes Schöpfung.

*39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und*

*der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.*

Und der Friede Gottes, welcher höher sein wird als all unsere menschlichen Abgrenzungen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Lied EG plus Nr.112: Wir haben Gottes Spuren festgestellt<sup>11</sup>**

#### **Fürbitten<sup>12</sup>**

Lasst uns träumen, wir bauen das gelobte Land. Kinder kommen auf die Welt, spielen Frieden und reißen die Alten mit.

Die gedrückt waren, fangen zu singen an.

Die gebückt waren, tanzen dazu und lachen.

Lasst uns träumen, hier und an allen Enden der Welt

zeigen die Menschen Gemeinschaft mit den Müttern in deren Ländern Krieg herrscht, auf dass auch sie leben können in Frieden.

Alle freuen sich am Leben, und die Freude steckt an,

leuchtet wie Feuer, vertreibt die Schatten.

Lasst uns träumen, wir lernen einander anzunehmen, in unserer Verschiedenheit, schöpfen

aus der Vielfältigkeit von Jungen und Alten,

von Ausländern und Deutschen, von homosexuell

liebenden Menschen und heterosexuell liebenden Menschen, von Behinderten und Nichtbehinderten,

von Männern und Frauen. Arbeit wird Spaß machen, denn die Ernte ist gut, den Tisch für alle

zu decken. Keine Herren mehr und keine Sklaven.

Menschen können leben und sterben – ohne Angst. Friede auf Erden.

Gott, mit Deiner Hilfe träumen wir nicht umsonst!

Wir tauchen ein in Deine heilende Gegenwart und teilen in der Stille mit Dir, was wir auf dem Herzen haben.

(Stille)

In der Stille sprichst Du zu uns, Gott,

im Kleinen machst Du uns groß,

um alles, was wir brauchen, können wir Dich bitten.

So beten wir gemeinsam mit dem Worten Jesu:

#### **Vater Unser**

#### **Mitteilungen**

**Segen<sup>13</sup>**

Gott,  
lebendige Quelle von Zärtlichkeit und Widerstand,  
segne euch, berühre euch, fließe in euch,  
durchströme euch und behüte euch  
vor Gleichgültigkeit und Lähmung des Herzens.

Gott lasse leuchten das Angesicht über euch,  
erwärme euch und lasse euch leuchten,  
dass ihr Licht verbreitet in der Welt  
und sei euch gnädig,  
wenn ihr verstrickt seid in Angst und Enge,  
löse euren Atem und führe euch ins Weite.

Gott erhebe das Angesicht auf euch  
Gott erkenne euch, wie ihr seid, und sich in euch  
und schenke euch Frieden  
aus Gerechtigkeit und Liebe, den Schalom,  
größer als alle Vernunft.

So soll es sein, von Ewigkeit zu Ewigkeit  
und von Anfang zu Anfang.  
Geht im Frieden Gottes.  
Amen

**Lied: »Ich bin erlöst, vergnügt, befreit«<sup>14</sup>**

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
in meinem kleinen Reich?  
Ich sing und tanze her und hin  
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen?  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert  
und mich kein Trübsinn hält?  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
wohl über alle Welt.

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Hanns Dieter Hüsch

**Mitwirkende im Gottesdienst:**

Gernot Bach-Leucht, Landesjugendpfarrer,  
Darmstadt (Maskenspiel)

Martin Franke-Coulbeaut, Theologischer Referent  
der Kirchensynode, Darmstadt (Predigt)

Anita Gimbel-Blänkle, Pfarrerin i.R.,  
Darmstadt (Fürbitten und Segen)

Frank Hoffmann, Organist an der Heilig-Geist-  
Kirche Frankfurt a.M.

Dr. Birgit Pfeiffer, Präses der EKHN  
(Mitteilungen)

Nulf Schade-James, Pfarrer, Frankfurt am Main  
(Votum und Psalm)

**Anmerkungen:**

<sup>1</sup> EG plus, Kassel 2017, Nr. 87. Gesungen wurden die Strophen 1 und 3.

<sup>2</sup> Text von Nulf Schade-James.

<sup>3</sup> Psalm-Text gekürzt von Hanns Dieter Hüsch »Ich setze auf die die Liebe«  
aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel: Ich stehe unter Gottes Schutz,  
S.132f, 2018/16, © tvd-Verlag Düsseldorf, 1996.

<sup>4</sup> Texte von Gernot Bach-Leucht

<sup>5</sup> Das Schuldbekenntnis ist im Internet unter  
<https://www.ekhn.de/aktuell/detailmagazin/news/hessen-nassau-bittet-queere-menschen-um-vergebung.html> zugänglich.

<sup>6</sup> Text von Heidi Rosenstock aus: Heidi Rosenstock, Hanne Köhler: Du Gott,  
Freundin der Menschen. © Verlag Herder GmbH, Freiburg i.Br., 1991.

<sup>7</sup> Aus: Menschenskinderlieder (gelb). Herausgegeben von der Beratungs-  
stelle für Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstal-  
tungen (heute Zentrum Verkündigung), Frankfurt am Main, 14. Auflage  
1993. Nr. 74.

<sup>8</sup> Predigt von Martin Franke-Coulbeaut; Bibeltexte (kursiv) nach der Luther-  
übersetzung in der revidierten Fassung von 2017.

<sup>9</sup> Jesaja 56, 3-5 in revidierter Lutherübersetzung (bei Ausgleich rein männ-  
licher Beschreibungen).

<sup>10</sup> Hessenschau 4.4.2023

<sup>11</sup> Aus EG Plus, Kassel 2017, Nr. 112.

<sup>12</sup> Text frei nach Friedrich Karl Barth; bearbeitet von Nulf Schade-James.  
Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Friedrich Karl Barth.

<sup>13</sup> Segensworte nach Martina Gehlhaar und Sabine Simon, gesprochen  
beim Frauenkongress in Hamburg, Mai 2000; bearbeitet von Anita Gimbel-  
Blänkle. (Rechte hinterlegt beim Stabsbereich Chancengleichheit der  
EKHN.)

<sup>14</sup> Hanns Dieter Hüsch: Ich bin erlöst (Psalm) aus: Hanns Dieter Hüsch/  
Uwe Seidel: Ich stehe unter Gottes Schutz, S.140, 2018/16, © tvd-Verlag  
Düsseldorf, 1996. 

## Jahrgang 2022

44/22 – **Südwestdeutsche Medientage: »Wir brauchen die nicht mehr!« – Direktkommunikation vs. Freie Presse?** (Ev. Akademie der Pfalz, Protestantisches Bildungszentrum Butenschöen-Haus (Landau) und Hambacher Schloss, 29. bis 30. Juni 2022)  
40 Seiten / 4,30 €

45/22 – **Bischof Stäblein beim Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer – Einführung der EKD-Bevollmächtigten Anne Gidion – Interkulturelle Woche – Gnadauer Verband** – 24 Seiten / 3,60 €

46/22 – **Klimaschutzrichtlinie der EKD und Roadmap der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) für einen verbindlichen EKD-weiten Prozess zur Klimaneutralität bis 2035**  
20 Seiten / 2,80 €

47/22 – **11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1)** Karlsruhe, 31. August bis 8. September 2022 – 60 Seiten / 5,30 €

48/22 – **75 Jahre Lutherischer Weltbund (LWB) und Deutsches Nationalkomitee des LWB (DNK/LWB)**  
Festakt am 7. Oktober 2022 auf der Wartburg in Eisenach – 32 Seiten / 4,30 €

49/22 – **Synodentagung 2022 (1)** 3. verbundene Tagung der 13. Generalsynode der VELKD, der 4. Vollkonferenz der UEK und der 13. Synode der EKD, Magdeburg, 4. bis 9. November 2022 – 68 Seiten / 5,60 €

50/22 – **Synodentagung 2022 (2)** 3. verbundene Tagung der 13. Generalsynode der VELKD, der 4. Vollkonferenz der UEK und der 13. Synode der EKD, Magdeburg, 4. bis 9. November 2022 – 40 Seiten / 4,30 €

51/22 – **Digitale Communities – Eine Pilotstudie zur Followerschaft von christlichen Influencer\*innen auf Instagram** midi (Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung) / Evangelisches Werk Diakonie und Entwicklung e.V. – 52 Seiten / 5,30 €

## Jahrgang 2023

1-2/23 – **Rüstungsexportbericht 2022 der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE)**  
96 Seiten / 7,50 €

3/23 – **Zweite friedensethische Tagung zum Ukraine-Krieg: Im Dialog mit aktuellen Stimmen aus Osteuropa**, 18. Oktober 2022 – **Predigt der EKD-Ratsvorsitzenden Kurschus am Reformationstag**  
28 Seiten / 3,60 €

4/23 – **11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (2)** Karlsruhe, 31. August bis 8. September 2022 – 48 Seiten / 4,80 €

5-6/23 – **»Gott mit uns!« – Das schwierige Erbe des Nationalprotestantismus** Symposium des Lernorts Garnisonkirche und der Martin-Niemöller-Stiftung e.V., 1. bis 2. Oktober 2021 – 84 Seiten / 6,80 €

7/23 – **Synodentagung 2022 (3)** 3. verbundene Tagung der 13. Generalsynode der VELKD, der 4. Voll-

konferenz der UEK und der 13. Synode der EKD, Magdeburg, 4. bis 9. November 2022 – 48 Seiten / 4,80 €

8-9/23 – **Die Zukunft der Zivilgesellschaft** (Tagung der Ev. Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Freundeskreis Ev. Akademie Tutzing e.V. und dem Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) für Sozialforschung, Tutzing, 3. bis 5. Juni 2022) – 88 Seiten / 6,80 €

10/23 – **Ökumenischer Lagebericht 2022 des Konfessionskundlichen Instituts** (Kollegium des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes, Arbeitswerk der EKD (Bensheim)) – 64 Seiten / 5,60 €

11/23 – **»Partnerin, Schulmeisterin, Dienstleisterin, Prophetin. Kirche und Theologie im Verfassungsstaat Bundesrepublik Deutschland«** XIX. Konsultation Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie Worms, 28. bis 30. September 2022 – 68 Seiten / 5,60 €

12/23 – **Krieg in der Ukraine: Kirchliche Stimmen zum Jahrestag des russischen Angriffs**  
36 Seiten / 4,30 €

13/23 – **75 Jahre Konfessionskundliches Institut des Evangelischen Bundes** (Studientag und Festvortrag von Bischöfin Kirsten Fehrs, Bensheim, 27. Oktober 2022) – 44 Seiten / 4,80 €

14/23 – **Verleihungen der Hanna-Jursch-Preise der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Karl-Barth-Preises der Union Evangelischer Kirchen (UEK)** im Rahmen der XIX. Konsultation Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie, Worms, 28. bis 30. September 2022 – 24 Seiten / 3,60 €

15/23 – **Jahrestag des Anschlags von Hanau / Predigt Kurschus – Chemnitzer Friedenstag / Predigt de Maizière – Einführung von Jerry Pillay** in sein Amt als ÖRK-Generalsekretär – **Erklärung des Rates der EKD zur Zusammenarbeit mit Sinti und Roma**  
20 Seiten / 2,80 €

16/23 – **Evangelische Kirche – wohin?** (Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing, 9. bis 11. Dezember 2022) – 68 Seiten / 5,60 €

17/23 – **Bericht von Landesbischof Bedford-Strohm vor der bayerischen Landessynode** (München, 28. März 2023); **Stellungnahme der VELKD-Bischöfskonferenz und -Kirchenleitung zu 50 Jahren Leuenberger Konkordie** (Hannover, März 2023)  
20 Seiten / 2,80 €

18/23 – **75 Jahre Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)** (Festgottesdienst, Festakt und 252. Mitgliederversammlung der ACK, Magdeburg, 21. bis 23. März 2023) – 32 Seiten / 4,30 €

19/23 – **Evangelisch predigen** (Gemeinsamer Studientag von Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und Evangelischer Kirche in Deutschland (EKD) zu »Predigtgemeinschaft«, Frankfurt am Main, 20./21. Februar 2023) – 60 Seiten / 5,30 €

20/23 – **Sport und Politik – Zwischen Autonomisierung und Instrumentalisierung** (5. Sportethischer Fachtag der EKD, Evangelische Akademie Frankfurt, 28. März 2023) – 44 Seiten / 4,80 €

---

21/23 – **Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing** (15. März 2023) / **Dorothee Sölle – Eine Würdigung von Dr. Horst Gorski** (April 2023)  
20 Seiten / 2,80 €

22/23 – **Sterbehilfe / Gemeinsames Wort zur Interkulturellen Woche 2023 / Impulsvortrag von Landesbischof Tobias Bilz** zum Thementag der Sächsischen Landessynode / **Schriftlicher Bericht von Landesbischof Ralf Meister** vor der Landessynode der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers – 32 Seiten / 4,30 €

23/23 – **Dritte friedensethische Tagung zum Ukraine-Krieg: »Ich habe geträumt, der Krieg wär‘ vorbei« ... Politische Möglichkeiten und theologische Perspektiven aus Ost und West** (Digitaler Studien-Nachmittag der Ev. Akademien, 20. März 2023) – 24 Seiten / 3,60 €

24/23 – **Maß des Möglichen – Perspektiven evangelischer Friedensethik angesichts des Krieges in der Ukraine – Ein Debattenbeitrag** (hrsg. im Auftrag der Ev. Seelsorge in der Bundeswehr) – 48 Seiten / 4,80 €

25/23 – **Festrede von Peter Dabrock: »Stell Dir vor ›Kirche‹ spricht, und keiner will’s hören!« – Bericht von Präses Kurschus vor der Landessynode – Predigt von Landesbischof Gohl beim Bietigheimer Tag – Vortrag von Vizepäsident Charbonnier: Journalismus mit Haltung: das Evangelium als Bezugspunkt für die evangelische Publizistik** – 28 Seiten / 3,60 €

26/23 – **Sterbehilfe (4)** Deutscher Bundestag: Gesetzentwürfe zur Neuregelung der Suizidhilfe Entschließungsanträge zur Suizidprävention / Landessynode der

Ev. Kirche von Westfalen: Theologisch-ethische und rechtliche Bewertungen zur Neuregelung des assistierten Suizids – 48 Seiten / 4,80 €

27/23 – **38. Deutscher Evangelischer Kirchentag (1)** Eröffnungs- und Schlussgottesdienste, Podien Nürnberg, 7. bis 11. Juni 2023 – 32 Seiten / 4,30 €

28/23 – **Ökumenischer Dialog mit der römisch-katholischen Kirche** (Frühjahrstagung der Bischofskonferenz der VELKD mit Kurt Kardinal Koch, Kloster Loccum, 11.-14. März 2023) – 40 Seiten / 4,30 €

29/23 – **»Vom Krieg zum Frieden«** (Tagung des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins in Kooperation mit der Martin-Niemöller-Stiftung, Erfurt, 24. bis 26. März 2023)  
60 Seiten / 5,30 €

30/23 – **Sterbehilfe (5)** Deutscher Bundestag: Debatte über Gesetzentwürfe zum assistierten Suizid am 6. Juli 2023/Entschließungsantrag »Suizidprävention stärken«; Stellungnahmen von Kirchen und Diakonie zur Bundestagsdebatte – 36 Seiten / 4,30 €

31/23 – **38. Deutscher Evangelischer Kirchentag (2)** Bibelarbeiten, Nürnberg, 7. bis 11. Juni 2023  
60 Seiten / 5,30 €

32/23 – **Schuldbekennnis der EKHN gegenüber queeren Menschen** 3. Tagung der 13. Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Frankfurt am Main, 27. bis 29. April 2023  
24 Seiten / 3,60 €

---

Der Informationsdienst **epd**-Dokumentation (ISSN 1619-5809) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Pro Jahr erscheinen mindestens 50 Ausgaben.

Bestellungen:  
GEP gGmbH Leserservice  
Postfach 1154  
23600 Bad Schwartau  
Tel.: 0451 4906-830  
Fax: 0451 4906-950  
E-Mail: gep-  
leserservice@medienexpert.com  
Internet: <http://www.epd.de>

Das Abonnement kostet monatlich 34,65 € inkl. Versand (mit Zugang zum digitalen Archiv: 40,25 €). E-Mail-Bezug im PDF-Format 31,95 €. Die Preise für Einzelbestellungen sind nach Umfang der Ausgabe und nach Anzahl der Exemplare gestaffelt.

Die Liste oben enthält den Preis eines Einzel-exemplars; dazu kommt pro Auftrag eine Versandkostenpauschale (inkl. Porto) von 2,50 €.

**epd**-Dokumentation wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.